

Als bedeutender erwies sich die Ernennung des noch nicht vierundzwanzigjährigen Dr. Gustav Stresemann, der in Leipzig Nationalökonomie studiert hatte und seit dem 18. Januar 1902 den Bezirksverein Dresden – Bautzen als Geschäftsführer geleitet hatte, zum neuen, nunmehr gemeinsamen Geschäftsführer.²⁶⁾ Unter Führung Stresemanns, der sich zuerst in der Dresdner Stadtverordnetenversammlung und dann im Reichstag immer stärker politisch betätigte, stieg der sächsische Landesverband zum stärksten innerhalb des BDI auf und bestimmte weitgehend dessen Vorgehen.²⁷⁾

In den offiziellen Veröffentlichungen des VSI – bis zum zehnjährigen Bestehen erschienen allein 15 Hefte – spiegeln sich seine Aktivitäten wider.²⁸⁾ Im Juli 1907 hatte der VSI 3220 Mitglieder. Konfrontationen wirtschaftspolitischer, aber auch sozialpolitischer Art zwischen BDI und CDI blieben nicht aus.²⁹⁾ CDI und BDI arbeiteten im Ersten Weltkrieg im Kriegsausschuß der deutschen Industrie zusammen, bevor sie sich 1919 im Reichsverband der Deutschen Industrie zusammenschlossen.

Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen

Die auf dem ersten sächsischen Mittelstandstage zu Dresden am 28. November 1905 gegründete Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen mit nach nur zwei Jahren bereits 100 000 Mitgliedern sei hier nur noch am Rande erwähnt.³⁰⁾ Sie sah sich nicht als politische, sondern als eine rein wirtschaftliche Bewegung des in Bedrängnis geratenen Mittelstandes, der eine angemessene Berücksichtigung »auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung« forderte.³¹⁾

4. Schluß

In der Mitte des 19. Jahrhunderts vollzog sich in Deutschland der Übergang vom Agrar- zum Industriestaat und parallel laufend die Einigung Deutschlands im wirtschaftlichen und politischen Bereich. Deutschland wurde ein Industriestaat, dennoch blieb die politische Macht bei den alten Eliten. Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen entsprachen nicht den Bedürfnissen der Industrie. Zur Veränderung gesetzlicher Bestimmungen bedurfte es einer Einflußnahme im Reichsparlament und in den Länderkammern. Deshalb schlossen sich Industrielle zu Vereinen und Verbänden mit unterschiedlicher Reichweite zusammen. Auf die Entwicklung im Ersten Weltkrieg kann hier nicht eingegangen werden.³²⁾

Die Bedeutung der Verbände hing sehr stark von den führenden Persönlichkeiten ab, wobei zunehmend die Geschäftsführer, zumeist Juristen oder Nationalökonomien, an Stelle der Honoratioren die Vereine prägten. Die Zahl der Verbände darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sehr viele nur eine beschränkte Bedeutung hatten und die Kommunikation und den Wissensaustausch auf lokaler Ebene im Auge hatten. Dennoch ist ihre wirtschaftliche Macht, sind ihre Beziehungen zur Politik und zur administrativen Bürokratie nicht zu unterschätzen.

Die Wirtschaftsverbände waren und sind gewichtige Organisations- und Handlungssysteme der Unternehmerschaft, um die für die industrielle Entwicklung erforderlichen Rahmenbedingungen im Kräftespiel mit Staat, Politik und Gewerkschaft durchzusetzen. Für Sachsen und